



Soziale Institutionen helfen auch bei finanziellen Schwierigkeiten. Zum Beispiel mit einem Budgetplan.

Bild: Keystone

«Wir hören viele bewegende Geschichten»

Am Donnerstag sind im Rahmen des Tags der Armut über 30 Institutionen auf dem Bieler Zentralplatz vertreten. Schuldenberaterin Honorine Allimann erzählt, wer bei ihnen Hilfe sucht.

Interview: Deborah Balmer

Honorine Allimann ist die Leiterin des Sektors Soziales und Schulden beim Centre social protestant Berne-Jura (CSP). Im Interview sagt sie, dass es für niemanden einfach ist, aus der Schuldenfalle zu gelangen. Viel einfacher ist es, sich zu verschulden.

Honorine Allimann, Sie unterstützen Menschen, die persönliche, finanzielle oder soziale Schwierigkeiten haben. Wen haben Sie zuletzt beraten?

Honorine Allimann: Das war eine ehemalige Kundin, die vor einigen Jahren mithilfe von uns einen Privatkonkurs durchgeführt hatte. Vor Kurzem erhielt sie einen Zahlungsbefehl aus einem Verlustschein, der während ihres Konkurses ausgestellt worden war. Sie reagierte perfekt, indem sie gegen den Zahlungsbefehl Einspruch erhob, weil es ihr finanziell nicht besser ging. Sie erhielt jedoch den Gerichtsbeschluss und wurde aufgefordert, den Kostenvorschuss innerhalb von zehn Tagen zu bezahlen sowie ihre Stellungnahme und die dazugehörigen Beweismittel einzureichen.

Wie konnten Sie helfen?

Sie musste schnell handeln und im Zusammenhang mit ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Situation zahlreiche Belege

vorlegen. Es ist wichtig, dass die Menschen, die wir bei einem Privatkonkurs betreuen, nicht zögern, uns erneut zu kontaktieren, wenn sie Fragen haben.

Für eine erste Kontaktaufnahme bieten Sie eine telefonische Sprechstunde an, bei der Sozialarbeiter Fragen beantworten. Ab welchem Schuldenbetrag melden sich die Menschen?

Ich glaube nicht, dass es eine Schwelle gibt, ab der die Menschen unsere Hilfe in Anspruch nehmen. Das ist sehr persönlich und hängt davon ab, wie die betroffene Person die jeweilige Situation empfindet. Wir hören bewegende und sehr unterschiedliche Lebensgeschichten. Wir können also nicht sagen, dass es eine Schwelle gibt, ab der die Menschen uns anrufen. Aber wir können feststellen, dass alle diese Menschen unter einer Form von Unsicherheit leiden, sei es wirtschaftlich, sozial oder beruflich.

Wie hoch ist die Hemmschwelle der Menschen, um Hilfe zu bitten?

Meistens haben die Betroffenen bereits versucht, selbst Lösungen zu finden, aber sie haben das Gefühl, dass sie nicht mehr weiterkommen. Oft ist es ein Lebensereignis, das die Menschen dazu bringt, sich an uns zu wenden – ein Kind, ein Umzug oder ein Antrag auf eine Aufenthaltsgenehmigung. Schulden erwei-

sen sich dabei als Hindernis. Es kommt auch vor, dass Menschen auf Empfehlung einer anderen Stelle mit uns Kontakt aufnehmen, häufig des Betriebsamts oder der Steuerverwaltung.

Budgetverwaltung und Schuldenabbau sind die Spezialität des CSP – kann man mit dem richtigen Budget aus der Schuldenfalle entkommen, ist das wirklich so einfach?

Nein, das ist nicht einfach. Überschuldete Personen befinden sich in einem komplexen sozialrechtlichen Umfeld. Sie haben Betreibungen, beziehen Sozialleistungen, haben vielleicht Steuerschulden. Sie müssen also zahlreiche Behördengänge erledigen, die sie entmutigen können. Die Aufstellung des Budgets ist nur ein Spiegelbild der Gesamtsituation. Ein Entschuldungsbudget ist ein Instrument, das sich aus mehreren Monaten der Betreuung, des Zuhörens und der Beratung sowie aus administrativen und rechtlichen Schritten ergibt, und das einen Ausblick auf die Möglichkeiten der Entschuldung ermöglichen sollte. Auf jeden Fall ist es für die Betroffenen schon ein grosser und wichtiger Schritt, unsere Beratungsstelle anzurufen.

Wie schnell spüren Sie eine Veränderung?

Nach mehreren Terminen merkt man sofort, dass die Menschen

motiviert sind, sich aus der Misere zu befreien. Es ist sicher so, dass es einfacher und schneller ist, sich zu verschulden, als sich zu entschulden.

Kann grundsätzlich jeder in die Armut geraten, oder sind bestimmte Personen stärker gefährdet?

Es gibt Risikofaktoren, die die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass eine Person oder ein Haushalt in die Armut abrutscht. Dazu gehören das Leben in einer Einelternfamilie, kleine Kinder, kein in der Schweiz anerkannter Berufsabschluss, eine ausländische Staatsangehörigkeit oder gesundheitliche Probleme. Wenn Menschen mit einem oder mehreren dieser Risikofaktoren konfrontiert sind, genügt manchmal ein entscheidender Faktor in ihrem Lebenslauf.

Welcher?

Das kann eine Scheidung, ein Gesundheitsproblem oder der Verlust des Arbeitsplatzes sein. Mit der aktuellen globalen und wirtschaftlichen Situation, insbesondere der Inflation, beobachten wir einen allgemeinen Kostenanstieg, der das Budget der einkommensschwächsten Haushalte belastet. So schwächen steigende Lebenshaltungskosten, Wohnkosten oder Krankenversicherungsprämien die Finanzen der unteren Mittelschicht immer mehr.

Sie werden auch am Tag der Armut auf dem Zentralplatz präsent sein. An wen möchten Sie sich wenden?

Wir wenden uns an die gesamte Bevölkerung von Biel und der Umgebung. Wir möchten auch für Menschen, die sich in Schwierigkeiten befinden, sichtbar sein und ihnen sagen, dass sie an unsere Türen klopfen, uns oder jede der anwesenden Institutionen anrufen können, um angemessene Unterstützung zu erhalten.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Der Tag der Armut in Biel

- Die Stadt Biel und der Dachverband soziale Institutionen Biel und Region organisieren gemeinsam den Aktionstag gegen Armut und Prekarität. Dieser findet am **Donnerstag, 11. Mai**, zwischen 12 und 20 Uhr auf dem Zentralplatz statt.
- Der Tag beantwortet diese Fragen: Welche sozialen Angebote gibt es in Biel? Wo kann ich Unterstützung erhalten? Wo kann ich mich engagieren?
- Das CSP Bern-Jura bietet **Sozial-, Rechts-, Ehe- und Familienberatung im Berner Jura und Biel** an. Es verfügt auch über Secondhand-Läden, einen Abholdienst und einen Bereich für die berufliche und soziale Wiedereingliederung. (bal)

Spendenaufruf war ein Misserfolg

Dargebotene Hand Im Jahr 2022 ist die Zahl der Anrufe bei der Dargebotene Hand Nordwest (Tel 143) um 10 Prozent gestiegen. Die am häufigsten in den Gesprächen angesprochenen Themen seien Probleme rund um die Alltagsbewältigung (39,07 Prozent), psychisches Leiden (21,09 Prozent), Partnerschaften (5,41 Prozent), Einsamkeit (5,35 Prozent) und schliesslich körperliches Leiden (5,16 Prozent), schreibt die Organisation. Vor allem Anrufe im Zusammenhang mit Suizidalität hätten in alarmierender Weise zugenommen: Innerhalb von drei Jahren seien diese um mehr als 50 Prozent gestiegen. Somit handle es sich heute um einen Anruf pro Tag um diese Thematik.

Der Rechnungsabschluss 2022 zeige eine prekäre finanzielle Situation. Die Zunahme der Anrufe während der Pandemie hatte den Bund veranlasst, die Dargebotene Hand schweizweit zu subventionieren. Doch diese Unterstützung ist nur einmalig gewesen. Die kantonalen und kommunalen Beiträge machen 16,5 Prozent des Budgets aus. Das kirchliche Umfeld trägt 40 Prozent bei, die restlichen 43,5 Prozent stammen aus Spenden.

Die erste Kampagne des Jahres sei ein Misserfolg gewesen, schreibt die Organisation. Das Crowdfunding, das anlässlich des Tags des Zuhörens am 14. März gestartet wurde, erreichte das gesetzte Ziel nicht. Deshalb brauche die Dargebotene Hand Nordwest, die dieses Jahr ihr 60. Jubiläum feiert, mehr denn je die Unterstützung der Bevölkerung und der Behörden, lässt die Organisation verlauten.

Die Regionalstelle Nordwest deckt die Kantone Jura mit dem Berner Jura ab, dazu Neuenburg, Freiburg, Biel, das Seeland und einen Teil des Kantons Solothurn. (luh)

Nachrichten

Unfall auf der A6 führt zu langem Stau

Aegerten Gestern am Nachmittag sind auf der Autobahn A6 zwischen Biel und Lyss auf der Höhe des Fussballplatzes des FC Aegerten insgesamt vier Fahrzeuge zusammengeprallt, die in Richtung Lyss unterwegs waren. Auch ein Lieferwagen mit Anhänger war in den Unfall verwickelt. Dieser kam querstehend auf der Fahrbahn zum Stillstand, worauf die Autobahn vorübergehend ganz gesperrt werden musste. Es kam zu langem Rückstau in beide Richtungen. Die Ambulanz brachte eine Person in das Spitalzentrum nach Biel. Weshalb es zum Unfall kam, steht noch nicht fest. (pkb/rb)

Pflegeheim erhält eine neue Leiterin

Aarberg Per Ende Juni geht Franziska Koeberle nach fast 15 Jahren als Geschäftsführerin des Aarberger Pflegezentrums Aarvital vorzeitig in Pension. Per 1. Juli wird Sonja Spring die Leitung übernehmen. Sie ist seit sieben Jahren Bereichsleiterin Hotellerie und seit drei Jahren stellvertretende Geschäftsführerin. (mt)